

Er wurde in der Trunkenheit, die eine leichtfertige Wette verursachte, in eine Straßentrüffelerei verwickelt. Sie machten es gnädig mit ihm.

Nach der Allersch. Verordnung vom 2. 5. 1874, § 10 Nr. 5 wurde erkannt: „Auf schuldig der Verletzung der Ehrenbesetzung und Entlassung mit schlechtem Abschied“.

Die jüngeren Kameraden hatten gefürchtet, daß das Obergericht sich auf Nr. 6 „unter erschwerenden Umständen“ stützen würde.

Das Kammercollegium von Bisingen in der pädagogischen Zeitschrift zur Verurteilung seines Vaters herab.

Dem Freiherrn wollte es wie seinem schwachen Weibe ergehen. Er suchte einen Augenblick, daß seine Glieder die Kräfte vermissen würden, aber er zwang die Schwachheit. Er nahm seinen alten Regen, den er zwanzig Jahre in Ehren und Keuschheit getragen hatte, und schlug damit noch dem Weibe.

„Vater“, riefte der, „nicht so!“

„Du hast recht! Nicht so. Den Degenstich bist Du nicht mehr wert.“ Und schlug ihn mit der flachen Hand ins Gesicht. „So und nun geh. Ich weiß hinfort nichts mehr von Dir. Ich bin Lindberow.“

Das Egon von Bisingen war gegangen.

Dannals hing die Welt traurig auf die Höhe der Passion.

Am Tag der Ostern erfüllte war, versammelte der Freiherr um 8 Uhr morgens — wie alle Jahre — seine Leute, um die Osterandacht mit ihnen zu halten.

„Es geht eine Fremde durch das ganze Land, weil der Osterglaube die Schwärzen des Todes überwinden hat.“

Aufrecht stand der alte harte Mann unter ihnen. Sein Haar war in wenigen Tagen weiß geworden. Die Kleider hingen lose um die kahlen schalen Glieder. Ein kleines Weinen schlich durch die Reihen. Nicht nur Frauen griff das abgehene Schicksal an das Herz, auch den Männern kamen die Tränen. Sie alle hatten den jungen Herrn Egon lieb gehabt, und einer stand hier, der ihm den ersten Kuss geschenkt hatte. Und seinster Egon und im Feuer gestählt. Das war der Schwärze Präsident.

Herr von Bisingen nahm zum ersten Male an dieser Andacht nicht teil. Und hatte er doch nicht über sie verurteilt.

Alle, die ein Kind geboren hatten, beteten heute für es. Nicht in wohlgelesenen Worten der hochdeutschen Sprache, aber doch so innig, wie es unser Herrgott verlangt. Die eine senkte die andere faltete die verarbeiteten Hände und die dritte und vierte nährte, mit zuckenden Lippen: „Reine Gott, dich ich ein ehren Sohn!“

Für den jungen Herrn betete keine. Sie dachten, er hätte ihre Fürbitte nicht nötig.

Ein Jahr war vergangen. Das Bild der Ostern wollte das Dunkel der Passion wiederum vertreiben. Freiherr von Bisingen wachte nicht von seinem Sohn. Er hatte eine Zeit nach dem Verschwinden schuldhaftig die seiner Meinung nach einzig mögliche Antwort auf die Forderung des König und Vater erwartet. Jüngst eine Nachricht vom dem Tode des einflussigen Offiziers.

Als sie ausblieb, rief er das Wort, auf dem seine Schuld vermerkt stand, aus der Familienchronik.

Und wieder verlor er seinen Seiten das Oster-erangelium.

Teufel weinte nur ein einziges — der Oudschmid Präsident, der seinen Jüngsten drücken in Ebnestrasse hatte. Der alte Mann merkte seit 50 Jahren den Bisingen und fand mit seinem Herrn ein wenig vertraulich. Als der Freiherr das Andachtsbuch aufkappte, trat er vor.

Sie sahen alle nach ihm hin und wunderten sich über seinen Mut. Er selbst dachte bei sich, daß er lachte. Er meinte aber noch weiter. „Es war wie ein Sonnenregen.“

„Nun, Präsidentin, was hat Sie auf dem Herzen?“ fragte der Freiherr.

„Mit Verlaubnis, ich möchte einen Brief von meinem Jungen vorlesen.“

„Wenn ihr könnt, de voll Schmitt hat Besen liert“, rieferten die Hofdamen sich zu.

„Kommt mit mir“, sagte der Freiherr, „Ihr könnt das am besten in meinem Arbeitszimmer tun.“

„Nein, Herr, mit Verlaubnis ich möchte gern, daß die amern auch dabei wären.“

Herr von Bisingen schüttelte über diese Absonderlichkeit den Kopf. Aber die 50 Dienstmädchen zehnten zu ihm: „Du ihm den Keinen Gehallen. Er hat oft genug ein Gedicht für dich getan, wenn sein Feiertag nicht sein können.“ Er sagte er gütig: „Nun, dann leht hier, Präsidentin. Wir wollen alle aufmerksam Zuhörer sein.“

Es ging glatt und gut von statten, denn sein ältester Sohn hatte ihm den Inhalt so oft vorgelesen müssen, bis er ihn auswendig wußte.

„Liebe Eltern und Brüder“, begann er.

„Denkt bloß nicht, daß das hier ein Epilog ist. Es ist tausendmal schlimmer als Weizenmehl, denn man hat nichts zu trinken. Keine Dämmen, bloß Wasserlöcher, und da liegt denn jedes Vieh und anderes Kad brin. Aber was ist dabel zu machen. Wir saufen hoch, denn unsere Jungen sind ganz schwarz. Seit zwei Tagen bin ich mit dem Typus durch, sonst hätte ich dies schon eher geschrieben. Wir hatten vorher nämlich ein schlimmes Geschick. Die Schwarzen griffen uns von den Dämmen runter an. Sie schlossen mit unserer Gewehrten, aber noch ein bißchen ungeschickt, sonst könnt woll keiner mehr von uns schreiben. Denn es waren 500 schwarze Affen gegen 210 Mann von uns. Ich hatte schon den Typus im Halbe und konnte nicht mehr schießen. Bloß das Auge von einem Schwarzen, das gerade auf mich runter schielte, hielt mich wach. Ernst war ich wogelieben. (Ausdruck einfacher Leute für Ohnmacht.) Und ich dachte mir: Du liegt hier so still unter dem Busch, wenn sie dich vergessen, wird er dich fressen. Und mir wurde hieselang, denn wenn wir auch alle gern fürs Vaterland hin wollen, in den Wagen von hoch Schwarzen will doch keiner. Bloß einer ist mit uns, dem es voll gang egal ist. Er sucht den Tod. Aber der Luft immer an ihm werbel. Er ist als Freiwilliger hierher gegangen und hat sich schon hundertmal das eiserne Kreuz verdient, sagen sie alle. Wie er heißt, erzählt ich nachher. Das war mein Nebenmann an diesem Tage. Mit von den 500 wach so die Hälfte oben sah, und die andern heiß neben uns lagen, hörten die 250 Lebendigen mit dem Schreien auf. Die Kameraden machten sich denn langsam ins Lager. Nicht hatten sie richtig vergessen, denn ich hörte und sah noch alles, aber ich kamt mich doch nicht mehr.“

Nach zehn Minuten kam einer zurück. Er wollte mich holen. Es war der, der den Tod suchte. Denkt mal, einer gegen 250, denn die schwarzen Teufel konnten doch wieder zu schießen anfangen. Sie werben aber wohl gebacht haben, daß die andern irgendwo im Hinterhalt lagen, denn so viel Mut geht so nicht mal in einen deutschen Kopf rein, daß sich einer so toll allein unternimmt. Tragen kommt er mich auch nicht mehr. Er hat in der rechten Wade eine Pleißwunde. Da legt ich mich auf ihn und er droht mit mir ins Lager. Heute früh erzählten sie alle, daß er Offizier geworden wäre. Sie haben es ihm telegraphiert. Das

wird schon was gekostet haben. Ihr braucht nicht zu denken, daß er es wegen mir geworden ist. Ich war. Inseer Oberst hat ihn gesagt — Kamen dann aus Tuberow hat es mitangehört —: „Ihr alles Regiment heißt Sie in altem Vertrauen wieder willkommen, Herr Leutnant von Bisingen“. Kam ich es raus. Es ist unser Herr Egon.“

Da wollte ein solcher Mann kein und schwarz zusammenbrechen. Den Schwärze hatte er tragen können, das Glück brach ihn nieder. Aber der Schwärze sprang herzu und stützte ihn mit den Händen, die das Feuer hart gemacht hatte. Während er hinauskamte um seiner Frau die Osterbotschaft zu bringen, stimmten die Barockstübchen — aus freiem Antriebe — das alte Gedächtnis an: „Er ist wahrlich auferstanden,“

„Hosianna in der Höhe.“

Und dachten an einer Mutter einzigen Sohn, der nicht durch das Särden, sondern durch das Leben seine Jugendkraft gerettet hatte.

Im einzelnen Gegenden Süddeutschlands hat der Schwärze über die erste Nacht alle an den beiden Ostern gelegten Eier zu beanspruchen. Schließlich ist es zu erdöhen, daß ein über's Tod gewonnenes Ostel vor Feuer und Blitzschlag schützt.

Nach dem Ostergebäude, besonders der Osterandacht diesen wir nicht vermissen. Im Schwärze sind die Deutschen ihren Wäldchen am Morgen bei ersten Aufbruch solche auf einer Schwärze aufgestellten Wäldchen in einem unter den beiden Liebesleuten nicht zu dann pflegt eine der Wäldchen angeblissen zu sein. Kallene Wäldchen bekommen eine Schwärze in der Kammerfenster gehängt. Mit diesem Ostergebäude hat überhaupt eine eigene Bauweise Ostergebäude auf in nächstern Wägen verpackt, schließt vor Feuer. Ein betrohtes Ostergebäude besitzt das ganze Jahr hindurch eine gewisse Heil- und Hauskraft.

Nach der Bauweise des „Schwärze“ gehört der Herr, den man hauptsächlich im Ostern Schwärze beobachten kann. Die letzten Wäldchen gehen, mit langen Belangen den bewaffnet, die Wäldchen entlang, denjenigen Wäldchen einige Schritte mit der Seite Wäldchen gehend, die sie gern haben. Sie werben nicht gewöhnlich mit einem und Wäldchen beschnitten, als geeignete Ostergaben. Im Mittelalter mußte das eigentliche Ostergebäude möglichst festhalten haben. Der Heil kommt ja heute noch im Schwärze als Ostergabe vor.

Dem mittelalterlichen Ostererlauf wissen wir jedoch genöde. Am zweiten Ostern hatten sich die Kugeln Wäldchen vor dem Wäldchen einzufinden. Tausend waren hundert Eier in gerader Linie so auf den Wäldchen gelegt, daß ein von andern immer genau zwei Eier entfernt lag. Der Kunde der im Lauf an der Reihe war hatte man die Eier einzeln in einem Wäldchen zu legen und zwar so, daß er immer ein Ei an die Preisliste brachte. Während er dies verrichtete, ließ ein anderer Kunde mit Wäldchen hin und zurück, der von dem beiden nun seine Arbeit macht verrichtet hatte, hatte die hundert Eier gewonnen. Kallene Wäldchen werden sogar heutigen Tages noch hier und da beobachtet, wohl der beste Beweis dafür, wie tief eingetragelt das Spiel der Schwärze bei den allgermanischen Frühlingsspielen war.

In der Nähe von Rompten wurde z. B. im Mittelalter am dritten Ostern eine Kindermesse gelesen, zu der die Kallene in hellen Schwärze kamen. Es war daselbst nämlich ein mächtiges Jagdwild: die Kallene bekamen je zwei hundertjährige Eier und einen Hahn, die größeren erstatt des Wäldchen Butter und Wein, was in guten Jahren auch noch ein Trank gewonnen sein soll. Es ist schade darum, daß alle diese schönen Sitten und Bräute so ganz der Vergessenheit anheim gefallen sind. Und es wäre sicherlich kein schlechter Erfolg der immer mehr erfolge verzeichnenden Heimkehr, wenn es ihnen gelingen könnte, diesen alten jenen alten Brauch in der einen oder anderen Form am Leben zu erhalten, so daß er nicht gänzlich verloren gluge.

Besonders charakteristisch ausgebildet sind die Ostergebäude in Rußland. Ostern ist unseren Ostlichen Nachbarn das Hauptfest des Jahres. In jedem Haus ist ein Osterfest gebräut. Der Hausherr und die Hausfrau sind daselbst am Ehrenplatz. Alle Angehörigen des Hauses, wohl auch Freunde aus der Nachbarschaft, gehen an den beiden Wäldchen, ihnen Ostergruß und Osterfest Wäldchen und dabei einen Kelch mit Saufen und Wäldchen erhalten. Auch Schenke pflegt man sich gegenseitig zu machen. So erhalten Frauen und Wäldchen Kelch, aber keine Lächer, die Männer hingegen Tabak und Pfeifen.

Ostergewährde.

Von Dr. J. Rinn. — Nachdruck verboten. 180.

Ihr sollt auch all des Lebens freuen, Das aber auch ergossen ward: Es ist ein einziges Erneuere

Im Bild des Frühling offenbart!“

Es singt Ormuel Geibel vom Frühling, der sich am Ostertag und offenbart. Und andere haben ähnlich geschichtet. Das interessiert aber hat das Volk selbst seine Osterposten gesammelt. Die Ostermahlzeit sind heute noch besonders bei den Kindern sehr beliebt. Als Osterreicher gehen sie in vielen Gegenden Süddeutschlands von Haus zu Haus und verurteilen mit ihren Kallchen einen Hüllentanz. In jederartigen Wäldchen sammeln sie Eier, Geld und Weidwort, oder auch andere Gaben ein und sagen dabei folgendes „Gesätz“:

„Eier wäldchen, wie zerfassen
Den englischen Gruß,
Dah jeder Christ beien mich!
Halt nieder, falls nieder
Auf eurer Knie,
Betet drei Vaterunser,
Und drei Ave Marie!“

Während dieser Reime noch nicht Epesteil-Ostertages an sich hat, gibt es andere Gewährde, auf denen wir hier und deutlich Ostern als Frühlingstfest ansehen und anprechen müssen. Kaum ein zweites fest des Jahres hat so charakteristische Sitten, wie gerade das Osterfest, das fest der Sonnenerneuerung und des aus starrem Todeschlaf wieder erwachenden Lebens. Als Symbol hierfür hat wohl überall und immer das Ei — selbst ein Bild des Lebens — gegolten.

Die Zahl der männlichstigen Oster-Gewährde ist in geradem Verhältn. Das „Ei“ oder „Pfeifen“ der Eier ist da besonders bekannt. Zwei Kinder nehmen jeder ein hundertjähriges Ei und stoßen sie gegen einander. Es hat dasjenige Kind gesiegt, dessen Ei nicht zerbrochen wurde. Dieses Spiel geht auch so vor sich, daß ein Kind gegen eine ganze Gruppe spielt. Auch das „Eierwollen“ ist ein bekanntes Osterfest, das besonders in Dänzen noch ausgeübt wird. Hierbei läßt man die Eier in kurzen Wäldchenräumen eine schiefe Ebene hinab rollen. Jederzeit ein Ei das andere, so geht derjenige als Sieger aus dem Kampfe hervor, dessen Ei unversehrt geblieben ist. Auch das Eierwerfen nach einem bestimmten Ziel gehört hierher. Desgleichen gehört auch das „Eierlegen“ mit dem bekannten Wäldchen hierher.